

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Dieffenbach

Lampe, Richard

Leipzig, 1934

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Shelf Mark: Ui VI 1614

Nachwort

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-117147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-117147)

Nachwort

Als Nachfolger DIEFFENBACHS wurde BERNHARD LANGENBECK von Kiel nach Berlin berufen. War jener „ein chirurgisches Genie, das das Richtige mit kühnem Griff erfaßte“, so war dieser nur als ein wenn auch hervorragendes chirurgisches Talent anzusprechen, das der Chirurgie neue Wege „nur auf Grund mühsamer Studien und Beobachtungen“ zu bahnen vermochte. Aber in mancher Hinsicht war der neue Direktor des Kgl. Klinikums seinem Amtsvorgänger doch überlegen, so eignete ihm, wie ERNST KÜSTER ihm nachrühmt, „ein stets verbindliches und maßvolles Wesen, welches auch kleinen Geistern gegenüber niemals sein Übergewicht hervorkehrte“. Deshalb ward LANGENBECK bald allgemein beliebt und verehrt, während „der leicht beleidigte aber auch leicht wieder versöhnte“ DIEFFENBACH, der „andere nicht gern neben sich aufkommen ließ“, eine nicht geringe Anzahl persönlicher Gegner auf den Plan gerufen hatte, unter denen sich freilich auch manche Neider befanden. Ferner besaß LANGENBECK im Gegensatz zu DIEFFENBACH im hohen Maße die Gabe, Schule zu machen, so daß seine Assistenten als akademische Lehrer und Krankenhausleiter gesucht waren und so den Ruhm ihres Meisters vergrößerten. Nimmt man noch hinzu, daß LANGENBECKS operative Tätigkeit hineinwuchs in die Ära der Antisepsis, die — ich zitiere wiederum ERNST KÜSTER — „die Chirurgie von dem Albdruke unbekannter und unberechenbarer Einflüsse auf den Wundverlauf erlöste und ihr eine Freiheit des Handelns gab, wie diese sie während ihrer mehr als 2000 jährigen Geschichte niemals auch nur entfernt besessen hatte“, so ist es nur zu verständlich, daß der Name DIEFFENBACH vor dem Namen LANGENBECK allmählich verblaßte.

Das erfüllte die alten Freunde und Anhänger des großen Meisters der vorantiseptischen Periode der Chirurgie mit Bitterkeit, und sie gaben ihrem Unmute in mehr oder minder temperamentvoller Weise Ausdruck. So STROMEYER in seinen „Erinnerungen“: „Man könnte fragen, wie steht es mit der deutschen Chirurgie? Hat sie seit DIEFFENBACHS Tode ein so belebendes Element, wie er es war, wieder gefunden? Ich bezweifle es wegen des krampfhaften Schweigens, mit dem man seinen großen Namen

zu verhüllen bemüht ist. Es steht nicht gut um die Kunst, wenn man große Künstler nicht zu nennen wagt“. Ähnlich drückt sich BEHREND, Orthopäde in Berlin, ein ehemaliger Assistent DIEFFENBACHS, in einem Briefe vom April 1872 aus: „Manche kleinen Geister lassen es sich nur zu sehr angelegen sein, meinen unsterblichen Lehrer und Meister vergessen zu machen. Daß wir augenblicklich keinen gleichen Mann in Deutschland besitzen, hat mir der Chirurgenkongreß recht deutlich gezeigt.“ Und ROHLFS wettet in seiner DIEFFENBACH-Biographie: „Selten nur, sehr selten, findet man den Namen DIEFFENBACH zitiert! Warum denn auch? Die Chirurgie ist ja erst seit dem antiseptischen Verfahren eine Wissenschaft geworden, vorher war sie ja antediluvianisch“.

Und es gab noch jemanden, der mit tiefer Wehmut empfand, wie das Andenken DIEFFENBACHS mehr und mehr schwand, so daß von ihm selbst in Berlin, das dereinst in ihm „gleichsam eine städtische Eigenschaft liebte“, kaum noch gesprochen wurde. Das war Frau Geheimrat DIEFFENBACH, die mit 36 Jahren ihren treuen Lebensgefährten verlor; sie behielt Berlin als Wohnsitz bei und überlebte ihren teuren Toten um 42 Jahre, sie hat die 34jährige ruhmreiche Amtszeit BERNHARD VON LANGENBECKS an sich vorüberziehen sehen, ja, sie hat noch von ERNST VON BERGMANN'S Triumphen gehört, deren größter die Einführung der Asepsis an der Klinik in der Ziegelstraße war. Im Jahre 1889 ist Frau DIEFFENBACH ihrem Gatten ins Jenseits gefolgt; der zweite Sarg, der in dem Erbbegräbnis auf dem Friedrichswerderschen Friedhofe steht, birgt ihre sterbliche Hülle.

Mein DIEFFENBACH-Sang ist beendet. Er will den verblaßten Namen „DIEFFENBACH“ wieder zu hellem Leuchten bringen und das Andenken des größten deutschen Chirurgen der vorantiseptischen Periode der blutigen Kunst bei den deutschen Ärzten und Chirurgen lebendig und wach erhalten für alle Zeiten. Zu dem Ende wandte ich mich bei meinen Lesern einmal an die Gaben des Verstandes, indem ich ihnen die chirurgischen Großtaten DIEFFENBACHS vor Augen führte und sie im Lichte ihrer Zeit würdigte; zum andern wandte ich mich an die Gaben des Gemütes meiner Leser, indem ich ihnen den Menschen DIEFFENBACH mit seinem Streben und Irren, mit seiner Einfachheit und Wahrhaftigkeit, mit seiner ewig jugendlichen Begeisterung

für die Wissenschaft, mit seiner selbstlosen und inbrünstigen Hingabe an den Beruf des Arztes und nicht zuletzt mit seiner köstlichen Schreibweise, die uns oft bis auf den Grund seiner lauterer Seele blicken läßt, nahe zu bringen suchte, auf daß sie ihn lieb gewinnen sollten, so wie ich mein Herz an diesen großen Menschen gehängt habe. Und darauf kam es mir am meisten an, denn das Andenken eines großen Menschen ist nur dann gesichert, wenn es in dem Gemüt der Nachfahren von Generation zu Generation immer aufs neue Wurzel schlägt.

VERZEICHNIS DER VON
JOHANN FRIEDRICH DIEFFENBACH
VERFASSTEN SCHRIFTEN

1822. Nonnulla de regeneratione et transplantatione. Diss. inaug. Herbipoli.
1824. Transplantationsversuche bei Tieren. GRAEFES und v. WALTHERS Journal der Chirurgie.
Überpflanzungen völlig getrennter Hautstücke bei einer Frau und Wiederanheilung einer größtenteils abgehauenen Wange. Ebenda.
1826. Fall einer merkwürdigen Verletzung des Mastdarmes. GRAEFES und v. WALTHERS Journal der Chirurgie.
Über PH. ROUX's Schrift sur la staphylorrhaphie und Schilderung eines Originalfalles von Operation der Gaumennaht. RUSTS und CASPERS kritisches Repertorium für die gesamte Heilkunde.
Fall einer völlig gelungenen Vereinigung einer angeborenen Spaltung des Gaumensegels durch die Gaumennaht. HECKERS lit. Annalen der Heilkunde.
Über die Verschließung des Afters. Ebenda.
Über die Behandlung der Harnröhrenverengerung durch den Schnitt. Ebenda.
Über das Gaumensegel des Menschen und der Säugetiere. Ebenda.
PH. JOS. ROUX: Über die Staphylorrhaphie. Mit Anmerkungen des Übersetzers. Berlin. Th. Chr. Fr. Enslin.
M. DE SERRES: Über die Augen der Insekten.
1827. Beiträge zur Gaumennaht. HECKERS Annalen.
Einige Fälle von Kopfverletzungen. Ebenda.
Die abgeänderte umschlungene Naht als schnelles Heilmittel bei Gesichtswunden. Ebenda.
Über das Abschneiden der Unterbindungsfäden dicht am Knoten. RUSTS Magazin f. d. ges. Heilkunde.
Fall von Exstirpation eines Ovariums mit glücklichem Erfolg. Ebenda.
Fall von Exartikulation des Oberschenkels. Ebenda.
Über die Exstirpation krankhaft vergrößerter Ovarien. Ebenda.
Neue Methode der Lippenbildung. Ebenda.
Frühzeitige Entwicklung eines neunzehnmonatlichen menstruierten Mädchens. MECKELS Archiv für Anatomie und Physiologie.
1828. Beiträge zur Gaumennaht. HECKERS Annalen.
Über eine neue und leichte Methode der Wiederherstellung der eingefallenen Nase aus den Trümmern der alten. RUSTS Magazin f. d. ges. Heilk.
Die Transfusion des Blutes und die Infusion der Arzneien; historisch und in Rücksicht auf die Heilkunde bearbeitet. Berlin. Th. Chr. Fr. Enslin.